

MIT MEDIEN LEBEN: gewusst wie!

Ausgabe 3:

Recherchieren und Informieren – aber richtig!



INFORMATIONEN – Willkommen in der Wissensgesellschaft > BEDEUTUNG UND VERWENDUNG – Informationen sind überall > INFORMATION UND INTERESSEN – Kritischer Blick auf Resultate > DOKUMENTATION UND DEMOKRATIE – Gegenchecks erforderlich > INSTITUTIONEN UND INTEGRITÄT – Die Qual der Quellenwahl > PLANUNG UND PRÄZISION – Die Suche vor der Suche > RAT UND TAT – Unterstützung von Profis > TIPPS UND TRICKS – Intelligente Suche im Netz > RECHTE UND LIZENZEN – Vorsicht beim Kopieren > KLEIN UND GROSS – Recherche für Jeden > ADRESSEN UND EXPERTEN – Gute Anlaufstellen



INFORMATIONEN > Willkommen in der Wissensgesellschaft

Erinnern Sie sich noch an die Zeit, als es nur drei Fernsehprogramme gab? Oder sogar daran, dass noch früher die Tageszeitung fast die einzige Informationsquelle war? Die Gegenwart ist dazu ein krasser Gegensatz. Heute buhlen über 200 TV-Programme allein im Kabelnetz um unsere Aufmerksamkeit, hunderte mehr sind via Satellit zu sehen. Noch unüberschaubarer ist das Internet. Aus jedem Winkel der Erde erreichen uns unausgesetzt Informationen. Und neue Medienformen wie Twitter, Facebook oder YouTube machen jeden der will automatisch zum Sender von Inhalten.

„Wer soll das noch alles lesen und verstehen?“ ist eine berechtigte Frage. Schließlich ist unser Fassungsvermögen allein schon physiologisch begrenzt. Die 100 Milliarden Gehirnzellen des Menschen sind außerstande, auch nur einen nennenswerten Teil aller Informationen aufzunehmen.

Und so ist in der tagtäglichen Reizüberflutung unser heutiges Problem ein ganz anderes als noch vor wenigen Generationen: Noch nie war es so einfach, an Informationen zu gelangen – aber noch nie so schwer, ihre Relevanz und ihre Wahrheit zu bewerten. „Ist das wichtig für mich?“ ist zu einer Kernfrage unserer Gesellschaft geworden, ebenso wie „Ist das wirklich die Wahrheit?“. Mehr denn je sind für uns glaubwürdige mediale Instanzen wichtig. Für den einen ist es die Tagesschau im Fernsehen, für den anderen Spiegel online im Internet oder die regionale Tageszeitung – Hauptsache, wir können dem vertrauen, was wir dort sehen, hören oder lesen.

Auch wenn wir auf eigene Faust Informationen suchen und finden wollen, ist dabei die so genannte Informationskompetenz gefragt. Im Beruf, in der Schule, aber auch privat ist sie nahezu unverzichtbar. Sie steht für die Fähigkeit, einen Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu beschaffen und diese zu bewerten und effektiv zu nutzen. Das Internet ist dabei ein wertvolles, aber weitaus nicht das einzige Werkzeug.

Was beim Recherchieren und Informieren grundsätzlich wichtig ist, worauf Sie bei der Nutzung von Suchmaschinen wie Google und Online-Enzyklopädien wie Wikipedia achten sollten – aber auch Hintergründe zur Informationskompetenz hat die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) in diesem Flyer zusammengestellt. Anhand von exemplarischen Fragestellungen und mit vielen weiterführenden Links können Sie sich informieren, wie Sie sich richtig informieren.

LfM

Landesanstalt für Medien NRW

Zollhof 2
40221 Düsseldorf

Telefon
0211/77007-0

Telefax
0211/727170

E-Mail
info@lfm-nrw.de

Internet
www.lfm-nrw.de



› **DER BEGRIFF INFORMATIONSGESELLSCHAFT IST IN ALLER MUNDE. ABER WAS SIND DENN „INFORMATIONEN“ EIGENTLICH GENAU?**

BEDEUTUNG UND VERWENDUNG
› **Informationen sind überall**

Seit Menschen lesen und schreiben können, nutzen sie Schrift, um Informationen an andere weiterzugeben. Das Medium Text ist ein klassischer Informationsträger – aber doch nur einer von vielen. Als vor Zigtausenden von Jahren der Steinzeitmensch die ersten Büffel an seine Höhlenwand zeichnete, wurde er zum Erfinder der Infografik, einer weithin verständlichen Vermittlung von Informationen. Solche „Höhlenmalereien“ gibt es noch heute: Ganz einfache, reduzierte grafische Symbole, die dem Empfänger einen Inhalt vermitteln. Manche sind selbsterklärend, andere muss man gelernt haben, um sie weltweit zu verstehen – Pfeile als Richtungsweiser zum Beispiel, Symbole auf Toilettentüren oder dass Schilder mit dem Zeichen „i“ für Information stehen. In der heutigen Welt gibt es unzählige weitere Darstellungsformen. Neben Texten und Grafiken können auch Zahlen oder Fotos Informationen vermitteln. Ergänzt durch komplexe Mischformen wie Videos, Multimedia-Shows und viele andere, ergibt sich ein gewaltiges, allgemeines Informationsrauschen.



Was kann man mit Informationen machen?

Das menschliche Gehirn ist in der Lage, ständig neue Informationen abzuspeichern, sie zu ordnen und zu bewerten. Wenn diese nicht verworfen oder vergessen, sondern nutzbar gemacht werden, entsteht daraus Wissen, das der



Mensch für sich selbst verwenden oder an andere weitergeben kann. Gerade bei unserem heutigen Überfluss von Informationen brauchen wir Informationskompetenz, damit dieses Wissen effizient gewonnen, genutzt und vermittelt werden kann. Dazu gehört eine Vielzahl von Fähigkeiten: Man muss Informationen suchen, also gezielt recherchieren. Dazu gehört es, zu entscheiden, was relevant ist, also die Informationen zu filtern, zu analysieren und eventuell ihre Wahrheit zu überprüfen. Will man die Informationen weitergeben, sollten sie auf das Wesentliche reduziert und gut strukturiert sein. Darüber hinaus gehört auch das Produzieren, Publizieren und Präsentieren von Inhalten zur Informationskompetenz – und muss schon von Kindheit an erlernt werden.





› ETWAS „GOOGLN“ IST ZUM SYNONYM FÜR DIE INTERNETRECHERCHE GEWORDEN. ABER IST GOOGLE WIRKLICH SO GUT?

INFORMATION UND INTERESSEN › Kritischer Blick auf Resultate

Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Suchmaschine mit den sechs bunten Buchstaben zum absoluten Marktführer entwickelt. Verschiedene Marktanalysen beziffern den Google-Anteil an allen weltweiten Suchen auf zwischen 60 und 85 Prozent. Laut eigenen Angaben wird die gewaltige Zahl von weit über einer Trillion Internetadressen (URLs) erfasst. Die gigantische Datenmasse steht für ein ebenso großes wirtschaftliches Potenzial. So gilt Google als die wertvollste Marke der Welt, schließlich verdient das Unternehmen mit den Milliarden von täglichen Suchanfragen bares Geld, etwa durch speziell zugeschnittene Werbung, die dem Suchenden neben den Suchergebnissen präsentiert wird.

Sind die ersten Google-Treffer auch die besten?

Hier empfiehlt sich – wie meist im Internet – ein kritischer Blick. Das System von Google ist eine Sortierung der Ergebnisse nach dem so genannten PageRank. Dieser Wert



erfasst, von wie vielen anderen Seiten auf die gefundene Seite verwiesen wird, und wie wichtig diese anderen Seiten sind. Je häufiger die Seite genannt wird, umso höher wird sie bewertet. Dieses System wird jedoch häufig zu manipulieren versucht. Mit so genannten Link-Farmen ließen sich künstlich Links im Netz erzeugen und so die Wertung erhöhen. Daneben bewertet Google auch die Inhalte der Seiten und vergleicht sie mit der Suchanfrage. Findige Programmierer passen inzwischen neue Webseiten durch die entsprechende Platzierung von potenziellen Suchbegriffen an. Wenn also ein Treffer weit oben in der Ergebnisliste auftaucht, kann das auch bedeuten, dass die Seite geschickt programmiert wurde. Die beste Empfehlung für den Nutzer: Vor dem Klick den Vorschautext lesen. Auch ein Blick auf die Internetadresse selbst kann zeigen, ob ein seriöser Anbieter dahinter steckt.

Findet Google alles, was ich suche?

Zwar wird eine gewaltige Menge von Websites abgedeckt, dennoch gehen Experten prinzipiell davon aus, dass Suchmaschinen nur etwa 50 Prozent aller Webseiten überhaupt erfassen, manche Fachleute vermuten sogar noch weniger. In diesem so genannten „Deep Web“ befindet sich eine große Zahl nicht von Suchmaschinen indexierbarer Quellen. Gerade bei einer professionellen Recherche lassen sich mit Google beispielsweise keine Dokumente von kommerziellen Anbietern von Online-Datenbanken finden, auch Bibliothekskataloge, die zwar über das Internet erreichbar sind, oder Fachdatenbanken können nicht von Google durchforstet werden. Je nach Suche ist hier also eine ergänzende Recherche – von der Verwendung anderer Suchmaschinen bis zum tatsächlichen Gang in die Bibliothek – sinnvoll.



› DASS MAN NICHT EINFACH VON WIKIPEDIA ABSCHREIBEN SOLL, LERNEN HEUTE SCHON DIE KINDER IN DER SCHULE. WARUM WIRD DIE ONLINE-ENZYKLOPÄDIE OFT SO KRITISCH BETRACHTET?



DOKUMENTATION UND DEMOKRATIE › Gegenchecks erforderlich

Wikipedia ist mit deutlich über einer Million Einträgen allein in deutscher Sprache die umfangreichste Online-Enzyklopädie der Welt. Sie stellt ihre Artikel unter der so genannten GNU-Lizenz für freie Dokumentation zur weiteren Verwendung zur Verfügung und wird von einer Gemeinschaft von freiwilligen und unbezahlten Autoren erstellt. Mit diesem Prinzip ist die Wikipedia kein abgeschlossenes Werk, sondern ein offenes System. Das bedeutet, dass jeder Besucher einen Wikipedia-Artikel nicht nur lesen, sondern auch bearbeiten kann. In einem demokratischen Prozess entspricht ein Artikel also dem, was von der Gemeinschaft der Mitarbeitenden akzeptiert wird. Das Fehlen einer Kontrollinstanz kann ein schwankendes Qualitätsniveau der veröffentlichten Artikel zur Folge haben.

Was will der Absender?

Außerdem stellt sich bei Wikipedia-Artikeln immer die Frage des Absenders. Schließlich können sich auch Unternehmen, Parteien oder Einzelpersonen ihre eigenen Wikipedia-Einträge und damit ein potenziell beschönigendes Image erstellen. Besonders bei Themen, die unter besonderen PR-Verdacht fallen, wie eben politisch-weltanschauliche oder wirtschaftliche Artikel, sollte der Nutzer alle Informationen kritisch hinterfragen und gegebenenfalls Gegenpositionen und ergänzende Quellen recherchieren.

Sollte ich Wikipedia also besser nicht verwenden?

Von Wikipedia als alleiniger und nicht hinterfragter Quelle ist abzuraten. Jedoch eignet sie sich gut als Einstieg in ein Thema und kann einen groben Überblick geben sowie als Wegweiser zu weiteren Informationen gute Dienste leisten. Denn gemäß dem Wikipedia-Grundsatz der angestrebten größtmöglichen Nachprüfbarkeit sind am Fuß jedes Artikels die genutzten Quellen angegeben. Neben Einzelnachweisen für spezifische Informationen sind dort oft auch Literaturangaben und Weblinks aufgeführt. Diese empfiehlt es sich mit einem kritischen Blick zu Rate zu ziehen. So können die Erkenntnisse nach sorgfältigem Gegencheck abgesichert werden. Also: Für simples Copy&Paste ist Wikipedia nicht gemacht, wer sich aber die Mühe macht und die Links weiterverfolgt und mit sekundären Quellen absichert, kann in ihr eine wertvolle Hilfe finden.

Ein nützliches Tool zur formalen Qualitätskontrolle eines Wikipedia-Artikels hat das Zentrum für Bildungsinformatik der Pädagogischen Hochschule Bern entwickelt. Auf der Internetseite www.wikibu.ch kann der Nutzer einen Link zu einem beliebigen Wikipedia-Artikel eingeben, die Software wertet dann verschiedene Faktoren wie die Anzahl der Autoren, Querverweise und Quellennachweise aus. Die daraus errechnete Punktzahl beziffert aber – darauf legen die Autoren Wert – nicht die inhaltliche, sondern nur die statistische Qualität der Informationen.



**> WELCHER
INFORMATIONSQUELLE
KANN ICH DENN
ÜBERHAUPT VERTRAUEN?**



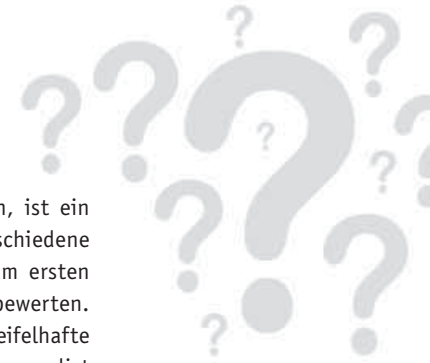
**INSTITUTIONEN UND INTEGRITÄT
> Die Qual der Quellenwahl**

Damit wir nicht von der Flut permanent auf uns einstürmender Informationen überrollt werden, brauchen wir Orientierungshilfen. Jemanden, der die täglichen Neuigkeiten für uns ordnet, strukturiert und uns sagt, was wichtig für uns ist. Diese Mittlerfunktion übernehmen die Medien. Doch da liegt ein weiteres Problem unserer Zeit: Nicht nur die Informationen nehmen Überhand, auch die Anzahl und das Angebot derer, die sie uns erklären wollen. Wer macht das besonders gut? Wer sagt die Wahrheit? Die Antwort haben viele für sich schon gefunden. Mancher lässt sich die Welt von der Tageschau, ein anderer vom Newsmagazin im Internet, ein dritter von der Lieblingszeitung erklären. Bei diesen regelmäßig frequentierten Medien ist man mit der Darreichungsform vertraut, kennt vielleicht einzelne Moderatoren oder Autoren und weiß auch um die Meinung der Redaktion. Und doch ist einer der wichtigsten Aspekte der Informationskompetenz: Immer alles kritisch hinterfragen. Und was für den Medienkonsum gilt, das gilt auch bei der eigenen Recherche.



Kontrolle ist besser!

Vertrauen in Informationsquellen einzuschätzen, ist ein wichtiger Teil von Informationskompetenz. Verschiedene Verfahren können dem Nutzer dabei helfen. Zum ersten sollte versucht werden, die Quelle selbst zu bewerten. Ist es eine renommierte Zeitung oder eine zweifelhafte Website? Ist der Verfasser ein bekannter Journalist oder ein anonymer Blog-Autor? Daneben ist es oft hilfreich, unterschiedliche Quellen zu befragen. Etwa nachzulesen, was eine konservative und eine linksliberale Zeitung zum Thema schreiben. Oder in Internetforen des TV-Senders nach Zuschauerreaktionen auf den gesehenen Beitrag zu fahnden. Besonders empfehlenswert, wenn auch oft schwierig durchzuführen, ist die Suche nach Originalquellen. Denn manchmal werden Nachrichten auch von den Medien selbst unreflektiert oder im falschen Zusammenhang weitergeleitet. Ein Blick in Originaldokumente, eine Rückfrage an die Redaktion – zum Beispiel via Internetforum oder Chat – oder eine Nachfrage an Bekannte, die sich mit dem Thema auskennen, können Zweifel ausräumen und Vertrauen schaffen. So wird das kritische Hinterfragen zum A und O der Informationskompetenz.





› FÜR MEINE SUCHE GIBT ES FAST UNENDLICH VIELE MÖGLICHKEITEN UND QUELLEN, KANN ICH DIE RECHERCHE EFFEKTIVER GESTALTEN?

PLANUNG UND PRÄZISION

› Die Suche vor der Suche

Informationskompetenz fängt schon bei der Bedarfsermittlung an. Die Erkenntnis, dass man Informationen braucht, ist der erste Schritt einer jeden Recherche. Der zweite ist die passende Suchstrategie. Hier sollte der Suchende festlegen, welche Art von Informationen er suchen will und welches Medium dafür geeignet ist. Nicht immer ist schließlich das Internet die beste Wahl. Wird zum Beispiel wissenschaftliches Material gesucht, kann der Gang zur Bibliothek vor Ort bessere Ergebnisse bringen. Natürlich lässt sich beides auch kombinieren. So verfügen alle großen Bibliotheken über einen so genannten OPAC (Online Public Access Catalogue), mit dem ihr Bestand durchsucht werden kann. Wie der Name schon sagt, ist dies via Internetverbindung auch von zu Hause aus möglich. Die gefundenen Publikationen können dann vorbestellt und ausgeliehen werden – den Gang in die Bibliothek ersetzt der OPAC aber nicht.



Wie kann ich Zeit und Aufwand reduzieren?

Das Internet beschleunigt die Informationsbeschaffung immens. Daten und Fakten zu bekannten Personen oder Ereignissen sind per Schlagworteingabe in Suchmaschinen häufig problemlos zu finden. Geht es aber um komplexere Sachverhalte, sollte man seine Suche planen, zum Beispiel, indem man sie in verschiedene Etappen aufteilt. Beispielsweise könnte man zuerst nach für die Frage relevanten Einrichtungen, Verbänden oder Interessengruppen suchen und dann erst nach der eigentlichen Antwort – ein so genanntes quellenorientiertes Vorgehen. Auch dafür ist das Internet ideal geeignet. Natürlich lässt sich aber auch per telefonischer oder schriftlicher Anfrage quellenorientiert recherchieren.

Daneben gibt es als Recherchewerkzeuge natürlich auch Online-Enzyklopädien, Web-Kataloge, Foren und Communities. Web-Kataloge haben zum Beispiel den Vorteil, dass die gefundenen Treffer vorausgewählt und bewertet sind, dafür aber nicht immer topaktuell. Wer nach Erfahrungen anderer Internetnutzer sucht, kann in Bewertungs-Communities fündig werden oder Fragen an die Mitglieder von Foren richten. In Zweifelsfall spart das Stellen der richtigen Frage am richtigen Ort eine Menge Recherche und damit Zeit. Ausführlichere Tipps zum Thema bietet der Ratgeber „Finden, was man sucht!“, den die LfM unter www.lfm-nrw.de/publikationen zum kostenlosen Download anbietet. Einen übersichtlichen, kompakten Leitfaden für die „Internetrecherche auf einen Blick“ stellt außerdem das Medienkompetenz-Netzwerk NRW auf www.mekonet.de zum Download zur Verfügung.





> ICH FÜHLE MICH ZIEMLICH UNSICHER. KANN MAN RECHERCHIEREN IRGENDWO LERNEN?

RAT UND TAT > Unterstützung von Profis

Schon aus Tradition sind Universitäts- und Landesbibliotheken, aber auch große Stadtbüchereien, gute Anlaufpunkte für Hilfesuchende. Das Bibliothekspersonal hilft meist gerne bei der Suche und gibt nützliche Tipps. Komplette Kurse zur Internetrecherche und Suchmaschinennutzung bieten auch viele Volkshochschulen und andere Weiterbildungsträger vor Ort an. Hier hilft ein Blick in die örtlichen Bildungsprogramme, wo sich die Recherche-Seminare meist in der Rubrik EDV finden lassen. Gedruckte Publikationen zum Thema, wie etwa „12 goldene Suchmaschinen-Regeln“ oder die etwas spezielleren „Online-Recherchestrategien für Journalistinnen und Journalisten“ bietet auch die LfM auf ihrer Internetseite unter www.lfm-nrw.de/publikationen zum kostenlosen Herunterladen.

Gibt es auch Angebote, die ich online nutzen kann?

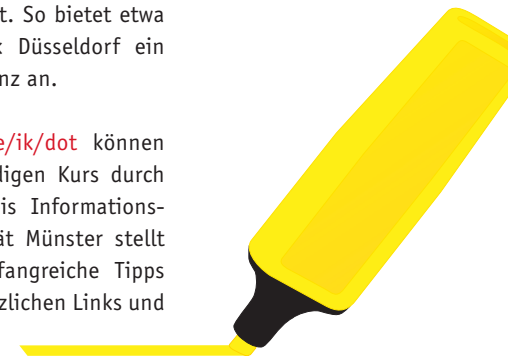
So genannte Online-Tutorials sind eine kostenfreie Alternative und von zu Hause aus zu absolvieren. Eine Vielzahl von deutschen Universitätsbibliotheken hat solche Trainingsprogramme entwickelt, die sich mit Recherche und Informationsbeschaffung beschäftigen. Exemplarisch



sei hier nur eine kleine Auswahl genannt. So bietet etwa die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ein Online-Tutorial zur Informationskompetenz an.

Unter www.ub.uni-duesseldorf.de/home/ik/dot können sich Besucher in einem etwa zweistündigen Kurs durch alle Themen von Recherchestrategie bis Informationsverwaltung klicken. Auch die Universität Münster stellt unter <http://lotse.uni-muenster.de> umfangreiche Tipps zur Informationsrecherche mit vielen nützlichen Links und Tutorials zur Verfügung.

Einige Bibliotheken sind auch im Internet direkt via Chat erreichbar. Neben der Düsseldorfer Universitätsbibliothek ist zum Beispiel auch in den Uni-Bibliotheken von Freiburg (www.ub.uni-freiburg.de) oder Bielefeld (www.ub.uni-bielefeld.de) zu Bürozeiten immer ein Informationsexperte erreichbar, der via Textfenster auf dem Bildschirm Fragen beantworten hilft. Speziell für kleinere Nutzer im Grundschulalter hat der Verein Schulen ans Netz e. V. die Lehr-Lern-Module mit den Protagonisten Tech Pi und Mali Bu geschaffen, in denen es auch um Informationskompetenz geht. Unter www.techpi-und-malibu.de erleben Kinder, eingebettet in eine Comic-Handlung, wie man sich Informationen beschafft und sie bewertet. Weitere grundsätzliche Informationen für Kinder und Jugendliche rund ums Internet und das Suchen und Finden von Informationen gibt es auch unter www.internet-abc.de, einem Projekt des gleichnamigen gemeinnützigen Vereins, bei dem auch die LfM Mitglied ist.



Search

› **FÜR EINEN SUCHBEGRIFF LIEFERT MIR DIE SUCHMASCHINE MEHRERE MILLIONEN TREFFER, FÜR EINEN ANDEREN FAST GAR KEINEN. KANN ICH MEINE INTERNETRECHERCHE OPTIMIEREN?**

TIPPS UND TRICKS

› Intelligente Suche im Netz

Suchmaschinen sind extrem schnell und effizient – aber sie sind dennoch nur Maschinen. Sie kennen nicht den Kontext einer Suche, wissen nichts über die Motivation des Bedieners. Dadurch sind sie hilflos, wenn ihnen nicht die passenden Hinweise gegeben werden. Wer eine Suchmaschine einspannt, sollte einige grundlegende Tipps beachten:

› Rechtschreibung kontrollieren:

Genau darauf achten, dass der Suchbegriff richtig geschrieben wird.

› Synonyme finden:

Gibt es den Suchbegriff auch unter einer anderen Bezeichnung? Zum Beispiel für „Auto“ auch „Pkw“ oder „Kfz“ versuchen. Dabei hilft ein Thesaurus, etwa www.openthesaurus.de.

› Singular und Plural ausprobieren:

Viele Suchmaschinen liefern hierfür unterschiedliche Ergebnisse.



› Suchbegriff übersetzen:

Wer weltweite Treffer sucht, sollte über die deutsche Sprache hinaus denken.

› Allgemeine Begriffe vermeiden:

Artikel wie „der, die, das“ oder Füllwörter erzeugen meist nur unnötige Treffer.

› Namen oder Phrasen zusammenfassen:

Mittels Anführungszeichen können vollständige Namen oder Phrasen präziser gesucht werden.

› Operatoren nutzen:

Viele Suchmaschinen ermöglichen die Kombination von Suchbegriffen mit Operatoren wie „AND“ oder „+“. Will man bestimmte Begriffe ausschließen, lässt sich „NOT“ oder „-“ verwenden.

Mit diesen Hinweisen sollte sich die Trefferzahl je nach Wunsch erhöhen oder per Ausschlussverfahren verringern lassen. Generell kann es sich lohnen, nicht nur eine, sondern mehrere Suchmaschinen zu benutzen. Neben www.google.de sind weitere beliebte Suchdienste unter anderem www.yahoo.de, www.altavista.de oder www.bing.de. Neben diesen populären Helfern gibt es auch Spezialsuchmaschinen wie etwa www.vascoda.de für wissenschaftliche Informationen oder www.paperball.de für Zeitungsnachrichten. Außerdem hilfreich sind Meta-suchmaschinen wie etwa www.metager.de, die mehrere Suchmaschinen simultan zu Rate ziehen und so zusätzliche Ergebnisse bringen können.

› ICH HABE GEFUNDEN, WAS ICH GESUCHT HABE. MUSS ICH BEI DER VERWENDUNG MEINER ERGEBNISSE ETWAS BEACHTEN?

RECHTE UND LIZENZEN › Vorsicht beim Kopieren!

Das Internet ist eine riesige Fundgrube und bietet – die richtige Suche vorausgesetzt – Antworten auf fast alle Fragen. Doch gefundene Texte, Fotos oder Präsentationen darf man in den meisten Fällen nicht einfach kopieren und für eigene Zwecke verwenden – schließlich hat der Autor als Schöpfer seines Werks zuerst einmal alle Rechte daran. Zwar erlaubt das Gesetz, von fremden Werken einzelne Kopien zum „privaten oder sonstigen eigenen Gebrauch“ zu machen, aber schon das Verwenden kopierter oder heruntergeladener Werke auf der eigenen Homepage gilt als Veröffentlichung – für die man das Nutzungsrecht haben muss. Übrigens kann sogar das Herunterladen von geschützten Daten auf einen Rechner in einem Firmennetzwerk problematisch sein, da in Netzwerken oft Dokumentenmanagement-Software aktiv ist, die diese Daten dann ungewollt anderen zur Nutzung zur Verfügung stellt. Ein weiteres Problem tritt in jüngerer Zeit verstärkt an Schulen und Hochschulen auf: Werden fremde Texte aus Büchern, Zeitungen oder dem Internet fälschlicherweise als die eigenen ausgegeben und zum Beispiel in wissenschaftlichen Arbeiten eingesetzt, ist das ein so genanntes Plagiat. Während an der Uni ein entdecktes Plagiat zur Exmatrikulation führen kann, bedeutet es in der Schule häufig ein sofortiges „Ungenügend“. Mehr über das Thema Plagiat und kurze Lerneinheiten für Lehrer finden sich auf dem Plagiatsportal der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin unter <http://plagiat.htw-berlin.de>.



Zitieren und auf Nutzungsbedingungen achten

Wer zum Beispiel für die Schülerzeitung Textpassagen aus Websites, aber auch aus gedruckten Medien übernehmen will, muss diese mit dem Namen des Autors und der Publikation als Zitat kennzeichnen, bei Internetquellen ist oft auch ein Datum sinnvoll. Geht es um Bilder, Musikstücke oder ganze Texte, ist es grundsätzlich wichtig, sich über die Nutzungsbedingungen zu informieren. Denn viele Autoren erlauben die Verwendung ihrer Arbeit unter bestimmten Bedingungen. So gibt es beispielsweise den „Creative Commons“-Standard, mit dem Autoren verschiedene Nutzungserlaubnisse ihrer Werke kennzeichnen. Bilder, Texte oder Musikstücke dürfen dabei je nach Lizenzmodell zu bestimmten Bedingungen genutzt werden, zum Beispiel solange der Nutzer den Urheber angibt, auf kommerzielle Nutzung verzichtet oder garantiert, dass das Werk nicht verändert wird. Auch die „Open Access“-Bewegung setzt sich für den freien Zugang zu Informationen, vor allem wissenschaftlicher Natur, ein. Mehr über die beiden Standards gibt es auf www.creativecommons.de und www.open-access.net. Zum Thema Urheberrecht bietet die EU-Initiative Klicksafe gemeinsam mit dem Projekt iRights eine umfassende Themenreihe an, die unter www.klicksafe.de/themen/downloaden/urheberrecht zu finden ist.

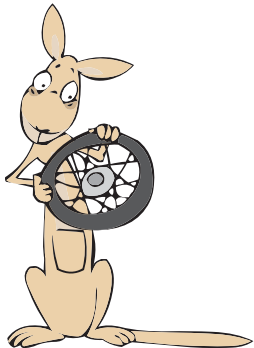




**› DER EINSTIEG INS INTERNET GESCHIEHT JA
IMMER FRÜHER. WORAUF SOLLTE ICH ACHTEN, WENN
ICH MEINE KINDER IM NETZ ETWAS SUCHEN LASSE?**

KLEIN UND GROSS › Recherche für Jeden

Das Internet ist fester Bestandteil unseres Lebens und hat darum auch seinen Platz in der Schule. Inzwischen steht in fast jedem deutschen Klassenzimmer ein Computer mit Netzanschluss. Schülerinnen und Schüler nutzen das WWW zur Recherche für Hausaufgaben, Referate oder Aufsätze. Und auch zuhause sind viele Kinder online. Doch nicht alle Inhalte des Internets sind jugendgeeignet, die Wahrscheinlichkeit auch bei einer „harmlosen“ Suche mit einer normalen Suchmaschine auf unerwünschte Inhalte, etwa pornografischer oder politisch fragwürdiger Natur, zu stoßen ist hoch. Darum gibt es spezielle Kindersuchmaschinen wie etwa www.blindekuh.de, www.fragfinn.de oder www.milkmoon.de, die garantiert jugendfreie Ergebnisse liefern.



Guter Einstieg ins Netz

Viele weitere Tipps und Informationen für Kinder von fünf bis zwölf Jahren, aber auch für Eltern und Erzieher, bietet das Internet-ABC, ein Webportal des gleichnamigen gemeinnützigen Vereins. Unter dem Motto „Wissen, wie´s geht! – Zeigen, wie´s geht!“ können sich junge Internetnutzer hier anhand vertonter Lernmodule Grundlagen zu Themen wie Suchmaschinen, sicherem Surfen, Chat oder soziale Netzwerke aneignen. Außerdem gibt es den Online-Surfschein, einen Web-Baukasten und viele weitere interaktive Mitmachangebote für Kinder. Erwachsene und Pädagogen finden ein eigenes Portal mit Empfehlungen für Jugendschutzsoftware, Listen pädagogisch wertvoller Spiele und Lernprogramme sowie eine Vielzahl von passenden Unterrichtsmodulen für Lehrer. Alles unter www.internet-abc.de.



› WO KANN ICH NOCH MEHR ÜBER INFORMATIONSKOMPETENZ UND RECHERCHE IM INTERNET ERFAHREN?

ADRESSEN UND EXPERTEN

› Gute Anlaufstellen

Die weiterführenden Websites und nützliche Tutorials rund um die Informationskompetenz, um das sichere Recherchieren und die Bewertung und Verwendung von Informationen aus dieser Broschüre haben wir hier für Sie auf einen Blick zusammengefasst:

FÜR ERWACHSENE ALLGEMEINE INFORMATIONEN

› Wikibu

www.wikibu.ch

Tool zur statistischen Überprüfung von Wikipedia-Einträgen

› Plagiat-Projekt HTW Berlin

<http://plagiat.htw-berlin.de>

Informationen für Lehrer zum Thema Plagiat

› Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

www.lfm-nrw.de/publikationen

Materialien rund um Medien und Informationen zum Download unter anderem:

- Broschüre „Finden, was man sucht!“
- Ratgeber „12 goldene Suchmaschinen-Regeln“
- Workshop-Materialien „Online-Recherche-strategien für Journalistinnen und Journalisten“

› Medienkompetenz-Netzwerk NRW

www.mekonet.de

Dossiers zu Recherche und Informationsnutzung

FÜR ERWACHSENE TUTORIALS UND EXPERTEN

› Online-Tutorial Universität Düsseldorf

[www.ub.uni-duesseldorf.de/
home/ik/dot](http://www.ub.uni-duesseldorf.de/home/ik/dot)

Informationssuche systematisch lernen

› Lotse Universität Münster

[http://lotse.uni-muenster.de/
tutorials](http://lotse.uni-muenster.de/tutorials)

Verschiedene Online-Tutorials zu Recherchethemen

› Universitätsbibliothek Freiburg

www.ub.uni-freiburg.de

Suchexperten helfen per Chat

› Universitätsbibliothek Bielefeld

www.ub.uni-bielefeld.de

Suchexperten helfen per Chat

FÜR ERWACHSENE THEMA RECHTE UND LIZENZEN

› Creative Commons

www.creativecommons.de

Alles über die CC-Lizenzen

› Open Access

www.open-access.net

Informationen rund um den Open Access-Standard

› Klicksafe

[www.klicksafe.de/themen/
downloaden/urheberrecht](http://www.klicksafe.de/themen/downloaden/urheberrecht)

Einführung zum Thema Urheberrecht auf der Seite der EU-Initiative Klicksafe

FÜR KINDER SUCHMASCHINEN UND CO

› Internet-ABC

www.internet-abc.de

Kinderportal rund um den sicheren Einstieg ins Internet

› Blinde Kuh

www.blindekuh.de

Kindersuchmaschine und Internetportal

› fragFINN

www.fragfinn.de

Kindersuchmaschine mit Chat und Stöberecke

› Milkmoon

www.milkmoon.de

Kindersuchmaschine mit Nachrichten

› Helles Koepfchen

www.helles-koepfchen.de

Wissensportal und Suchmaschine für Kinder

› Tech Pi und Mali Bu

www.techpi-und-malibu.de

Online-Tutorial rund um Informationskompetenz



Ihr Kontakt zu uns:



Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2
40221 Düsseldorf



in Kooperation mit der
Deutschen UNESCO-Kommission e.V.

Telefon

› **0211/77007-0**

Telefax

› **0211/727170**

E-Mail

› **info@lfm-nrw.de**

Internet

› **www.lfm-nrw.de**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2

40221 Düsseldorf

Telefon 0211/77007-0

Telefax 0211/727170

E-Mail info@lfm-nrw.de

Internet www.lfm-nrw.de

VERANTWORTLICH

Mechthild Appelhoff

REDAKTION

Dr. Meike Isenberg

Dr. Dörte Hein

TEXT

Jens Frantzen, text-appeal

Düsseldorf

INHALTLICHE MITARBEIT

Dr. Harald Gapski

Thomas Tekster

Dr. Luzian Weisel

FOTOGRAFIE

www.fotolia.com

GESTALTUNG

disegno visuelle kommunikation,

Wuppertal, www.disenjo.de

DRUCK

Börje Halm, Wuppertal

Auflage 10.000 Stück